

Zum Leben erwacht
Sonia Benenson-Hackinger, MA seit 1999

Nach den Anschlägen vom 11. September 2001 in den Vereinigten Staaten brauchten die Ecolianer, wie so viele andere, einen Ort, um sich gegenseitig zu trösten. Und um zu versuchen ein Verständnis dafür zu entwickeln wie diese Ereignisse die Welt, die sie gekannt hatten, unwiderruflich verändert hatten. Einige Schüler machten sich Sorgen um vermisste Freunde oder Verwandte. Jede und jeder schien jemanden zu kennen, der oder die persönlich betroffen war. Am Tag nach den Ereignissen traf sich der erste Gesprächskreis in der Ruth-Cohn-Bibliothek während der B-Pause. Der Kreis stand allen offen, die sich mitteilen oder zuhören wollten, oder weinen, sich umarmen, oder einfach beisammen sein. Am Ende waren sich alle einig, sich in der folgenden Woche wieder zu treffen. Und in der Woche danach erneut. Die Diskussionen wurden während des gesamten Herbstsemesters fortgesetzt und bald erkannten die Teilnehmenden ein Bedürfnis, die Gruppe am Leben zu erhalten. Und zwar über die Dringlichkeit der Krise, die sie zusammengebracht hatte, hinaus. Daraus entstand die «Peace and Justice» Gruppe.

Später im selben Trimester wurde im Rahmen eines Projekts der Intensivwoche über «Ärzte ohne Grenzen» (Médecins Sans Frontières, MSF) Flickdecken für Flüchtlinge in Afghanistan hergestellt und verschickt. Obwohl sie für die Geste dankbar waren, erklärten MSF, dass sie die Decken nicht ohne weiteres benutzen konnten. Die brandneue «Peace and Justice» Gruppe lud MSF an die Ecole ein, um der Gemeinschaft zu zeigen, wie es ist, an der Front eines Krisengebiets zu stehen. Und welche Materialien sie bei ihrer Arbeit unterstützen würden. In einem Feld-Zelt auf dem Campus lehrten sie die Schülerinnen und Schüler, wie sie die Unterernährung einschätzen. Wir durften die Mahlzeiten, welche MSF hungernden Menschen zur Verfügung stellen, kosten. Die Kinder und Jugendlichen erkannten schnell, dass Flüchtlinge in Krisengebieten mehr medizinische Versorgung und sauberes Wasser brauchen als Steppdecken und Hamburger.

Nach dem MSF-Workshop begann die «Peace and Justice» Gruppe, Umfang und Ziel ihrer Arbeit besser zu definieren. Anstatt sich auf das Spenden von Materialien oder das Sammeln grosser Geldsummen zu konzentrieren - eine grosse Herausforderung in einer kleinen Schule und Gemeinschaft wie der unseren - entschied sich die Gruppe, sich mehr auf die Sensibilisierung für wichtige Ereignisse und Themen in der Welt zu konzentrieren. Durch Veranstaltungen wie den MSF-Workshop konnten die Schülerinnen und Schüler die Komplexität der medizinischen Versorgung in unterentwickelten Ländern besser verstehen. Seit dieser ersten Veranstaltung haben wir weiterhin Gäste an die Ecole eingeladen. Unsere Gäste haben mit uns ihr Wissen und ihre Erfahrungen zu Themen wie den Auswirkungen der Globalisierung in den Entwicklungsländern, der Arbeit mit Strassenkindern in Lateinamerika, der Initiative «Peace Walls», der modernen Sklaverei, dem Leben von Migrantinnen und Migranten in Calais und Themen des Feminismus und der Umweltgerechtigkeit geteilt. Während eines Ehemaligentreffens veranstaltete die Gruppe einmal eine Kaffeepausendiskussion, bei der sich die derzeitigen Studenten treffen und mit Ehemaligen sprechen konnten, die jetzt humanitäre Arbeit leisten.

Während Veranstaltungen an der Ecole zu einem Schwerpunkt von «Peace and Justice» geworden sind, ist Fundraising immer noch ein grosser Teil unserer Arbeit. Statt an grosse Wohltätigkeitsorganisationen zu spenden, spenden wir dort, wo wir eine persönliche Verbindung haben und wo unsere begrenzten Mittel für maximale Wirkung eingesetzt werden

können. Die Früchte unserer ersten Spendenaktion gingen nach Indonesien. Lucky Schild (KA 2001-2002), der Sprecher von «Peace and Justice», nahm Geld mit nach Jakarta, Indonesien. Unser kleiner Beitrag bezahlte die gesamten Bildungskosten – Schulgeld, Kleidung, Ausrüstung, Bett und Verpflegung – für zwei Kinder für zwei Jahre. Lucky teilte Briefe und Fotos von den Kindern in der Schulgemeinde, so dass die ganze Schule die Wirkung ihrer Spende sehen konnte.

Im Laufe der Jahre hat die Gruppe weitere Projekte ins Blickfeld der Schule gerückt. Wir gaben eine Schule in Tibet, wo einer unserer Schüler einen Sommer verbracht hatte, eine Schule in Tansania in der Nähe der Heimatstadt eines anderen Schülers und eine Gesundheitsklinik in Haiti, die vom Grossvater eines Schülers geleitet wurde. Unsere Spenden gehen an Organisationen auf der ganzen Welt und stärken und straffen das Netz der Ecole-Verbindungen, das in unserem kleinen Dorf auf dem Hasliberg seinen Nexus hat. Am Ende eines jeden Jahres frage ich die Akteure der «Peace and Justice» Gruppe, ob sie weitermachen wollen. Ob sie ihre Arbeit für die Schule wichtig und wertvoll finden. Jedes Mal war die Antwort ein klares «Ja». Die Antwort ist auch für mich «ja». Ich bin dankbar, dass diese Gruppe weiterhin wichtige globale Themen auf unseren Campus bringt und wir wiederum etwas zurückgeben können. Ob es nun unsere Zeit ist, unsere Spenden oder die Arbeit, die wir bei der Förderung des globalen Bürgersinns unserer Studenten leisten: ich hoffe, dass wir weiterhin einen positiven Einfluss an der Ecole und in der Welt haben können.

Buchempfehlung: Reise in Schwarz-Weiss, Schweizer Ortstermine in Sachen Sklaverei, Hans Fässler, Rotpunktverlag, 2005